



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wert der Menschenseele.

Krankheiten im Stall, bei einer Magenoperation, bei einem heftigen Magen- und Darmkatarh eines Kindes, bei einer Blutvergiftung, einer Rippenfell-Entzündung, bei rheumatischen Schmerzen, einer Lungenentzündung, in Gewissensängsten, bei einem hartnäckigen Hautausschlag, bei der Geisteskrankheit eines Familienmitgliedes, bei einer Wohnungsangelegenheit. Wieder andere danken dem hl. Joseph für Hilfe bei der Ständeswahl, für die Bewahrung vor einer Operation, für die Besserung eines Sohnes, für die Wiedererlangung einer größeren, schon für verloren gehaltenen Geldsumme, für eine passende Arbeit usw. usw.

Darum gehet alle zu Joseph; ihn hat der Herr gesetzt über sein ganzes Haus!

Wert der Menschenseele.

Nach Mgr. John Vaughan, S. J.
(Fortsetzung.)

Groß, ich möchte sagen unendlich groß ist der Wert der Menschenseele. Denn jede einzelne, auch die geringste, ist erkauf durch Jesu hochheilig' Blut. Der Apostel selber sagt: Ihr seid um einen teuren Preis erkauf. 1. Cor. 6. Der Christ sollte ordentlich erschrecken, wenn er daran denkt, welch kostbaren Schatz er in iridem, so leicht zerbrechlichen Gefäße trägt. Wer kann ohne Schaudern daran denken, daß von seiner Treue oder Untreue eine ganze Ewigkeit mit all ihren Höhen und Tiefen abhängt?

Unsere heilige Kirche lehrt uns dieses klar und deutlich; wir glauben es auch fest und unbezweifelt. Die Heiligen aber richteten zugleich ihr Leben und Handeln darnach ein. Bei ihnen wurde alles zur praktischen Wahrheit, die alle ihre Schritte und Tritte und ihre ganze Denk- und Redeweise leitete und regierte. Wie unverrückbare Marksteine standen bei ihnen die Grundsätze fest: Die ganze Erde mit all ihrem Gold und Silber ist nichts im Vergleich zur Menschenseele. Diese ist nach Gottes Ebenbild erschaffen, erlöst durch den Tod des Unendlichen. Sie ist bestimmt, für immer, die ganze Ewigkeit hindurch, sich zu freuen in der beseligenden Anschauung Gottes, und jedes gute Werk, das sie hinteden im Gnadenstande vollbringt, vermehrt ihre künftige Herrlichkeit im Himmel oben. Die Schlussfolgerung liegt nahe: Wenn die Seele all dieses ist und noch viel mehr, als wir gegenwärtig sagen und begreifen können, so ist es selbstverständlich, daß es nichts Größeres, Schöneres und Segensvolleres gibt, als Seelen zu retten, zunächst die eigene und dann mit Gottes Hilfe auch fremde. Alles, was wir haben, Talent, Reichtum, Kraft und Vermögen soll in den Dienst dieses Werkes gestellt werden, sogar das eigene Leben. Das war das Prinzip der Heiligen, und nach diesen Grundsätzen wirkte jeder nach seiner Lebensstellung.

Ein sehr beachtenswertes Beispiel finden wir am hl. Karl Borromäus. Er war ein großer Heiliger und infolgedessen wunderbar erleuchtet in geistigen Dingen. Diese Erleuchtung von oben befähigte ihn, weit besser als andere den unvergleichlichen Wert und die wahrhaft himmlische Schönheit einer mit dem Gnadenstand geschnückten Seele zu erkennen. Häufig verbreitete er sich über dieses Thema und wies mit Vorliebe darauf hin, daß ihr Wert alle Schätze dieser Welt weit übertriffe. „Der Teufel weiß dies recht wohl,“ pflegte er zu sagen,

„kein Wunder also, wenn er alles anbietet, sie für sich zu gewinnen und sie dadurch ins ewige Verderben zu stürzen. Darf da der Christ, zumal der Priester, zurückstehen? O eine einzige Seele ist der beständigen Sorge eines Seelenhirten wert!“

Einmal wollte er einen Bischof dazu bewegen, etwas eifriger bezüglich der Residenzpflicht zu sein. Dieser entschuldigte sich damit, daß seine Diözese nur klein sei und daher leicht von einem andern verwaltet werden könne. Der Heilige war sehr betrübt, bei einem Prälaten keinen größeren Seelsorgseifer zu finden und erwiderte mit Ernst: „Eine einzige Seele ist der beständigen Gegenwart und Aufsicht eines Bischofes wert.“



Der erste Neger als Feuerwehmann in Deutschland.
(Siehe Seite 191.)

Er zeigte diesen Eifer nicht nur selbst, — galt doch sein ganzes, überaus eifriges und strenges Leben ausschließlich der Rettung unsterblicher Seelen — sondern war auf jede Weise darauf bedacht, den gleichen Eifer auch andern einzulösen, zumal den Priestern und Seelsorgern. Gelegentlich einer Diözesan-Synode erinnerte er sie an das herrliche Beispiel der hl. Katharina von Siena, die sich Gott anbot, die Peinen der Hölle zu erdulden, um Seelen zu retten, die auf dem Wege dorthin sind. „O Seeleneifer,“ fügte er bei, „wahrhaft würdig, von allen Christen nachgeahmt zu werden! Wenn wir wüßten, was es heißt, eine Seele von der Hölle zu befreien, so würden sicherlich viele von uns vor keiner Mühe und Gefahr zurückschrecken, um wenigstens eine einzige zu retten!“

O wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkünden! Kein Wunder, daß die große Heilige von Siena niederkniete, um die Fußstapfen der Mitarbeiter Christi zu küssen. Nichts gefällt Gott so sehr, als Gehilfen seines Sohnes zu sein und bereitwillig die Ob-

sorge für die Seelen zu übernehmen. Desgleichen freut sich unsere heilige Mutter, die Kirche, über nichts mehr, als über jene, welche bestrebt sind, die Seelen wieder zum geistigen Leben zu erwecken, der Hölle ihren Raub abzujauchen, dem Teufel eine Niederlage zu bereiten, den Himmel zu öffnen, die Engel zu erfreuen und die äußere Glorie der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu vermehren. O, welch' herrlicher Lohn, welch' unverwekliche Krone wird auf solche treue Mitarbeiter im Weinberge des Herrn warten! Jene, die viele in der Gerechtigkeit unterwiesen haben, sollen die ganze Ewigkeit hindurch glänzen wie die Sterne!" Daniel 12, 3.

Die Uebung der drei Ave Maria.

Ein ganz vorzügliches Gnadenmittel und eines der sichersten Zeichen der Vorherbestimmung ist zweifellos eine wahre, kindliche Andacht zur allerheiligsten Jungfrau Maria. Der hl. Alphons Maria von Liguori sagt ausdrücklich: „Ein wahrer Diener Marias wird nie verloren gehen“, und viele andere Väter und Kirchenlehrer stimmen damit überein.

Unter den verschiedenen Andachtsübungen zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau ist eine der bekanntesten und zugleich segensreichsten die Uebung der drei Ave Maria. Sie besteht darin, daß man täglich am Morgen und am Abend zu Ehren der lieben Muttergottes, speziell ihrer unbefleckten Empfängnis, drei Ave Maria betet, um einerseits der allerheiligsten Dreifaltigkeit für die außerordentlichen Gnadenvorzüge, womit sie diese erstgeborene Tochter des Himmlischen Vaters, die wahre Mutter des Sohnes Gottes, und die reinste Braut des hl. Geistes ausgestattet hat, zu danken und andererseits die liebe Gottesmutter zu bitten, sie möge uns im Laufe des Tages, beziehungsweise während der Nacht vor jeder Tod-sünde bewahren.

Es heißt, die hehre Himmelkönigin selbst habe diese Andacht der hl. Mechtildis geoffenbart, sicher ist, daß schon der hl. Antonius von Padua dieselbe übte und empfahl, und daß seitdem viele seinem Beispiele folgten und dadurch die heilsamsten Wirkungen erfahren haben. Ein großer Eiferer für diese Andacht war auch der hl. Leonard von Porto Maurizio, und namentlich der große Marienverehrer Alphons Maria von Liguori. Letzterer empfahl sie häufig, sowohl auf der Kanzel wie in seinen zahlreichen Schriften und legte sie nicht selten seinen Beichtkindern als Buße auf. Er sagte, diese Andacht eigne sich für alle, für die Frommen und für die Sünder, für Männer und Frauen, für die Jünglinge und Jungfrauen, sogar die Kinder sollen sie schon üben, denn diese kleine Andacht sichere uns, wenn sie mit Andacht und Ausdauer geübt werde, den besonderen Schutz der allerheiligsten Jungfrau und verhelpe namentlich zu Bewahrung der standesgemäßen Keuschheit. Daher sollten Eltern, Lehrer, Beichtväter usw. sorgfältig darüber wachen, ob ihre Pflegebefohlenen täglich getreu und pünktlich morgens und abends ihre drei Ave Maria beteten.

Endlich hat Papst Leo XIII., als oberster Hirte der Kirche, durch ein Breve vom 8. Februar 1900 diese fromme Uebung gutgeheißen und allen Gläubigen einen, auch den armen Seelen im Fegfeuer zuwendbaren Ab-latz von 200 Tagen verliehen, wenn sie morgens und abends die genannten drei Ave Maria beten mit dem Zusatz: „Mater mea, libera me hodie a peccato

mortali“, d. h. „Meine Mutter, bewahre mich heute vor jeder Tod-sünde.“

In einem Buche, das den Titel trägt, „Die Andacht der drei Ave Maria“ findet man zahlreiche Beispiele angeführt, aus denen klar hervorgeht, wie viele Personen durch dieses einfache Mittel ganz außerordentliche Gnaden bekommen haben, wie die Gnade der Bekehrung oder der Beharrlichkeit speziell in Uebung der heiligen Tugend der Reinigkeit, oder die Berufung zum Priester- und Ordensstande usw. Auf dem Marianischen Kongreß zu Lyon und in Freiburg wurde von einem Kapuzinerpater ein eigener Bericht über diese fromme Uebung vorgelesen. Diese Andacht ist eine himmlische Arznei gegen alle Seelentränkheiten, besonders gegen die Pest der Unreinigkeit; den Jünglingen kann diese Andacht nicht genug empfohlen werden, um rein zu bleiben oder wieder rein zu werden.

Wer Maria treu verehrt, wird nicht verloren gehen. Einem Franziskanerbruder wurde einmal im Gesicht eine hellglänzende Leiter gezeigt, auf deren Spitze die Muttergottes stand. Alle, welche diese Leiter bestiegen, kamen glücklich oben an, denn Maria kam ihnen entgegen, reichte ihnen die Hand und führte sie in den Himmel ein. Ähnlich sah die hl. Magdalena von Pazzis in einer Entzückung mitten im Meere ein Schifflein, in welchem alle Marienverehrer waren. Das Steuerruder führte Maria selbst, und so kamen sie alle sicher im rettenden Hafen an.

Wer von unsern geehrten Lesern will diese fromme Andacht üben, wer will sich Mühe geben, sie nach Kräften auch bei andern zu verbreiten? Ein reicher Gottesseg-nen und der besondere Schutz der lieben Muttergottes, der unbefleckten Jungfrau, harret seiner als sicherer Lohn.

Milliarden auf dem Meeresgrunde.

Schon oft ist von versunkenen Schätzen, die ungehoben in den Tiefen des Ozeans schlummern, die Rede gewesen, und alle zwei oder drei Jahre erfährt man von seltsamen Expeditionen und Bergungsversuchen, durch die unternehmende Leute dem Meeresgrunde die brachliegenden Schätze zu entreißen suchen.

Jetzt hat sich ein fleißiger Bibliothekar, wie eine französische Wochenschrift berichtet, die Mühe gemacht, auf Grund aller vorhandenen Nachrichten, Dokumente und Chroniken auszurechnen, wie viel Gold und Silber bei Schiffbrüchen von den Meeresstiefen verschlungen wurden. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß in den Meeren Schätze im Gesamtwerte von fast 5 Milliarden Mark schlummern, genauer: 4600 Millionen Mark. Nach den Schätzungen dieses Zahlenfreundes ruhen allein in den europäischen Gewässern Wracks, deren Inhalt ausreichen würde, um jahrelang den Ausgabenetat einer Großmacht zu bestreiten.

An der Spitze steht wohl bei dieser leider platonischen Berechnung die berühmte spanische Fregatte „Duque de Florencia“, die vor 300 Jahren an der schottischen Küste in der Bai von Lobermory Schiffbruch litt und unterging. Die Fregatte war das Schatzschiff der berühmten spanischen Armada, und nach den noch erhaltenen Dokumenten und Urkunden führte sie zur Zeit ihres Unterganges in Geld, Gold- und Silberbarren einen Schatz von über 600 Millionen an Bord. An zweiter Stelle steht die englische Fregatte „Lutine“, die im Jahre 1799 an der holländischen Küste, an der